St. Jakobus

Jakobusbote

St. Konrad Haslach · St. Johann Zußdorf

Begegnungen wagen

Ausgabe 03/2018

Inhalt

2 Editorial
3 Führungskräftekongress
4 Neues aus dem Stiftungsverbund
4 Veränderungen als Chance
5 Bürgertreff Wangen
6 Spatenstich St. Christoph
7 Petra Huber macht Fundraising
8 Kinderbücher
8 SEA LIFE Konstanz
8 Die Schule beginnt
9 Inklusionsprojekt
9 Café Herzraum
10 Schulsporthilfe®
11 Spaß mit dem Rollfiet
11 Weihnachten
12 Auf dem Bauernhof
12 Sommerferienprogramm
14 Schwerpunkt „Begegnungen wagen“
16 Bundeskunstpreis
16 Sommerfest
17 Wandlungen begleiten
17 Wir in Südtirol
18 Monsignore Pfarrer Baur
19 S.E. Kardinal Walter Kasper
20 Inklusive Bildungsreise nach Assisi
20 Werkstattausflug St. Konrad
21 Beim Tollwoodfestival mittendrin
21 Besuch der Bibelgalerie Meersburg
22 Tagung – Wie wollen wir leben?
23 Ort der Begegnung
24 Deeskalation – was ist das?
25 Hygienebeauftragte
25 Unsere Motopädagogin
26 Schatzinsel
37 Termine

Liebe Leserinnen und Leser des Jakobusboten,

manche Menschen treten in unser Leben und verschwinden rasch wieder. Manche bleiben eine Weile, hinterlassen Fußspuren in unseren Herzen und wir sind nie wieder dieselben.

Begegnungen wagen

Ich wurde gefragt, ob mir etwas zu diesem Thema einfiele!? Gute Frage!

Begegnungen haben wir viele, meist flüchtig und oberflächlich, manchmal tief und besonders, gelegentlich verändern sie unser Leben.

Begegnungen immer wieder aufs neue wagen, offen und neugierig sein, alte vertraute Pfade verlassen, Neuland betreten, auch Menschen wahrnehmen, die vielleicht ganz anders sind als wir selbst – und erkennen, dass jeder auf seine Weise etwas Schönes, Einzigartiges an sich hat!

All‘ dies durfte ich von meinem Sohn Steffen und den Menschen in Haslach lernen. Aus Begegnungen wurden tiefe Freundschaften – und irgendwie hat dieses Erleben mit Menschen, die so offen und frei auf andere zugehen können, die „mit dem Herzen“ sehen können, bleibende Spuren in meinem Herzen hinterlassen. Danke für die Erfahrung!

Für die Menschen von St. Jakobus stehen in der nächsten Zeit auch zahlreiche Veränderungen an. Neuland gilt es zu betreten. Ich wünsche Ihnen, den Mitarbeitern, den Leitenden und uns allen Kraft, Freude und Zuversicht … und ganz viele gute Begegnungen, die Mut machen und bleibende Spuren hinterlassen!

Mit herzlichen Grüßen
Birgit Haug

Pack‘ die Badehose ein
Wir haben Sonntagmorgen frei. Dafür gehen wir – nicht immer regelmäßig, aber gerne - am Samstagabend zum Gottesdienst in die Rosenkranzkapelle. Wenn wir Glück haben – also ausreichend Hände – verlegen wir den Sonntagmorgen in unser Schwimmbad. Wir haben Glück: Eltern unterstützen unser nasses Vorhaben und gehen mit uns baden.

Frau Haug ist die Mutter unseres langjährigen Bewohners Steffen Haug, der im November 2017 verstorben ist. Dass Familie Haug weiterhin Kontakt zu uns hält, und wir sie als Teil unserer Gemeinschaft sehen dürfen, ist ein großes Geschenk.

Helmut Johannes Müller

Titelbilder: Volker Umbreit, Sr. M. Veronica Haug, Lioba R. Scheidel
Randnotizen: Lioba R. Scheidel

Kongress der Führungskräfte

Die Theresia-Hecht-Stiftung wurde im Jahr 2006 gegründet. Unter der Leitung von Vorstand Christoph Götz definierte die Theresia-Hecht-Stiftung ihre Führungsleitlinien für den gesamten Stiftungsverbund: „Ein einheitliches Verständnis von Führung soll allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Sicherheit vermitteln."

Zum ersten Mal tagten alle Führungskräfte des Stiftungsverbundes im Kloster Brandenburg.

Gemeinsam die Zukunft meistern

Die siebzig Frauen und Männer, die an diesem Tag zusammenkamen, repräsentierten die gesamte Bandbreite des Stiftungsverbundes: Vorstand, Controlling, Hauswirtschaft und Gruppenleitungen der einzelnen Tochtergesellschaften: St. Fidelis, St. Jakobus und St. Barbara. Christoph Götz ist es wichtig, das Verbindende zu sehen. Der Vorstand machte Mut, „die vorhandenen Ressourcen zu nutzen und die gemeinsamen Wurzeln, unser gemeinsames Erbe nicht aus dem Blick zu verlieren."

Sendungsauftrag erfüllen

Sr. M. Angelika Hinderberger, Generaloberin der Schwesterngemeinschaft vom Kloster Brandenburg, erinnerte in ihrem Grußwort an den „Sendungsauftrag unserer Mutter Theresia Hecht, den wir Schwestern der Stiftung bei ihrer Gründung mitgegeben haben."

Führungsleitlinien für alle

Die Führungsleitlinien gelten für alle Einrichtungen des Stiftungsverbundes. Im Dialog mit dem Vorstand vermittelte der Moderator Wolfgang Mesner, weshalb die Führungsleitlinien erarbeitet worden sind und welche Bedeutung diese für die Arbeit im Verbund haben.

Die Führungsleitlinien bilden das gemeinsame Fundament, auf dem die Führungsarbeit, aber auch das alltägliche Miteinander gründen.

Gemeinsame Werte

„Es ist wichtig, dass wir uns klar positionieren, dass wir ein Standing entwickeln, um attraktiv für heutige und zukünftige Kolleginnen und Kollegen zu sein, aber auch für die Menschen, die wir im Alltag begleiten," erklärte Christoph Götz. Der Prozess der Führungsleitlinien wird den Stiftungsverbund noch eine Weile begleiten. Im nächsten Jahr startet eine eigens entwickelte Fortbildungsreihe für Führungskräfte.

Teamgeist

Am Vormittag wurden die Leitlinien aktiv und spielerisch ausprobiert: Wieviel Mut und Gottvertrauen benötige ich, um auf einer Slackline zu gehen? Wie muss sich ein Team organisieren, damit es gelingt in kürzester Zeit gemeinsam ein Floß zu bauen? Den Abschluss bildete eine Regatta von selbstgebauten Flößen, die von einer Brücke in die nah gelegene Iller abgeseilt wurden.

Danke

Vorstand Christoph Götz dankte den Führungskräften für ihr Engagement und ihren Mut, wichtige Arbeit im Stiftungsverbund zu übernehmen, und ehrte das erfolgreiche Siegerteam des Teamwettbewerbes.

Text und Bilder: Sr. M. Veronica Haug

Workstation: Slackline

Workstation: Seilübung

Aktuelles aus dem Stiftungsverbund

Theresia-Hecht-Stiftung

Unter dem Motto „Die Stiftung baut“ laufen aktuell einige Bauvorhaben im Verbund der Theresia-Hecht-Stiftung. Hier ein kleiner Überblick:

- GIW Wangen mit Bürgertreff: inmitten der Stadt Wangen entsteht ein gemeindeintegriertes Wohnen mit 14 Plätzen. Außerdem wird es im Gebäude einen Bürgertreff geben. Der Bezug ist im Mai 2019 geplant.
- Neubau Schule St. Christoph: das in die Jahre gekommene Schulgebäude von St. Christoph wurde im Laufe der Sommerferien abgerissen. An der gleichen Stelle entsteht ein Schulneubau mit Therapiebecken und Bewegungshalle.
- Neubau Wohnen Haslach: am Standort in Wangen-Haslach wird ein Neubau mit 22 Plätzen gebaut. Aktuell laufen die Ausschreibungen – voraussichtlicher Baubeginn ist im Frühsommer 2019.
- Tagespflege St. Maria: die stationäre Pflegeeinrichtung wird um ein teilstationäres Angebot ergänzt. Die Tagespflege mit Platz für 14 Gäste wird voraussichtlich im Juli 2019 in Betrieb gehen.

St. Fidelis Jugendhilfe GmbH

Erlebnispädagogik
Im Rahmen der Betreuung der Kinder und Jugendlichen wird künftig verstärkt auf Erlebnispädagogik gesetzt – Martin Senn absolviert eine entsprechende Ausbildung und wird künftig erlebnispädagogische Angebote im Alltag einbringen.

Klassenzimmer im Grünen
An der Edith-Stein-Schule gibt es seit diesem Schuljahr eine Praxisklasse. Diese wird aus Schülern der Mittel- und Oberstufe gebildet. Ziel ist es, mehr Praxiserfahrungen zu sammeln. Ein Projekt im laufenden Schuljahr ist dabei die Neugestaltung des Innenhofs der Edith-Stein-Schule.

Text: Theresia-Hecht-Stiftung

Veränderung als Chance

Sowohl in St. Johann als auch in St. Konrad stecken wir tief in Veränderungen, baulichen und anderen, und die werden auch noch Jahre anhalten.

Zum Beispiel ist dort, wo unsere Kinder und Jugendlichen bis Sommer noch zur Schule gingen, jetzt keine Schule mehr, sondern eine freie Fläche! Auch in Haslach wissen die Bewohner, dass sie in den nächsten Jahren umziehen müssen. Ein neues Zimmer, vielleicht eine neue Wohngruppe in einem neuen Haus – so lange man noch nicht weiß, wie das aussehen wird und wie es sein wird mit den anderen Bewohnern zusammen, ist das eine verunsichernde Aussicht.

Solche Veränderungen können Unruhe, Angst und Befürchtungen auslösen. Es ist leichter, wenn man aus einer zuversichtlichen Haltung heraus draufschaut. Dann können wir in diesen Veränderungen die Chancen erkennen.

Wunderbarerweise ist genau das passiert. Die Umzüge der Zußdorfer Schulklassen in ihre Übergangsquartiere gingen vor den Ferien reibungslos und in guter Stimmung von statten. Falls Befürchtungen da gewesen waren, haben sie sich nicht bewahrheitet. In der Zwischenlösung wurden eher die neuen Möglichkeiten gesehen, als die Probleme.

Abriss als Chance

Der Abriss der Schule in den Ferien wurde ebenfalls nicht mit Trauer verfolgt, sondern die riesigen Bagger wurden mit großem Interesse beobachtet und manche umstürzende Wand wurde sogar beklatscht.

Neuanfang wagen

Das Haus in Wangen ist schon längst kein Rohbau mehr, sondern beginnt seinem späteren freundlichen Aussehen immer ähnlicher zu werden. Es haben sich Frauen und Männer gefunden, die den Sprung nach Wangen wagen wollen. Andere überlegen noch. Gespräche mit Angehörigen sind auf dem Weg.

Umzug als Chance

Diesen Blickwinkel werden wir die ganzen nächsten Jahre brauchen, dann werden sich alle Veränderungen zum Guten wenden. Denn die Baubestimmungen für Schulen sowohl Heimbauten, als auch das neue Bundesteilhabegesetz wurden gemacht, um die Lebensbedingungen deutlich zu verbessern.

Sollte uns einmal die Ungewissheit einholen, dann kommt hoffentlich jemand, der uns wieder deutlich macht, warum sich das Bauen und Sanieren lohnt, und die Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten herausstellt.

Ihr Helmut Johannes Müller

Bürgertreff im Aumühlenweg

Bild: wassung bader architekten

Mein Name ist Constanze Frank, ich bin Sozialarbeiterin und seit vielen Jahren in unterschiedlichen Bereichen der St. Jakobus Behindertenhilfe tätig.

Mit Fertigstellung unseres neuen Wohnhauses in Wangen im Frühsommer 2019 soll der dort integrierte Bürgertreff mit Leben gefüllt werden.

Aktion Mensch

Zum ersten Oktober ging hierfür das von der Aktion Mensch finanzierte Vorplanungsprojekt in Kooperation mit der Liebenauer Teilhabe GmbH an den Start.

In den nächsten Monaten wird es meine Aufgabe sein, die Wünsche und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung im Raum Wangen zu ermitteln, mit dem Ziel ein lokales Inklusions-Netzwerk aufzubauen.

Am Ende der Planungsphase wird ein Konzept zur Umsetzung inklusionsfördernder Maßnahmen und Aktivitäten stehen, bei dem unser Bürgertreff als Anlaufstelle und Ausgangspunkt einen bedeutenden Stellenwert einnimmt.

Für ein aktives Miteinander

Ich habe viele Ideen und freue mich auf diese neue Herausforderung. Ich sehe in der Stadt Wangen und ihren sozial engagierten Bürgern ein großes Potential für ein aktives Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.

Text: Constanze Frank
Leitung Treffpunkt Aumühle

Kontakt:
Constanze Frank
St. Konrad Haslach
Hoferweg 6, 88239 Wangen
Tel. 0172-7627390
constanze-frank@st-jakobus-behindertenhilfe.de

Es geht los

Schüler, Lehrer und Mitarbeiter feierten mit zahlreichen Gästen den Spatenstich für das neue Haus des sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums St. Christoph.

Simone Wohlwender, Werner Willburger (Gebäudemanagement in der Theresia-Hecht-Stiftung), Romana Urban (Schulleiterin St. Christoph Zußdorf), Jörg Urbaniak (Co-Dezernent und Leiter des Sozial- und Inklusionsamtes am Landratsamt Ravensburg), Christoph Götz (Vorstand der Theresia-Hecht-Stiftung), Andreas Schelshorn (stellvertretender Bürgermeister Wilhelmsdorf), Axel Müller (CDU-Bundestagsabgeordneter), Roland Rau (Architekturbüro Schirmer und Partner) sowie interessierte Schülerinnen und Schüler mit Ortspfarrer Magnus Weiger.

Theresia-Hecht-Stiftung

Die Zeit der Planung, Finanzierungsanträge und der Überlegungen sind vorbei und endlich können der pädagogischen wertvollen Arbeit auch die adäquaten Räume zur Verfügung gestellt werden. Mit dem Schulneubau werden moderne Klassenzimmer, Mehrzweckräume und Therapiebad verwirklicht. „Für unsere Schüler ist uns nichts zu viel. Therapie steht ganz oben an“, sagte Christoph Götz. Die Bauphase dauert bis zu zwei Jahre. Der Vorstand der Theresia-Hecht-Stiftung ermutigte zum Durchhalten und die Einschränkungen anzunehmen. „Denn am Ende würden alle durch einen Neubau belohnt“, so Götz. Die Bausumme von 10 Millionen Euro wird durch einen 2 bis 3 Millionen Euro-Zuschuss des Landes Baden-Württemberg gefördert, bei einer Laufzeit von 10 Jahren.

An Gottes Segen ist alles gelegen

Ortspfarrer Magnus Weiger segnete die Baustelle: „Mit Gottes Schutz und Segen sollen Gefahren und Unfälle der langjährigen Baustelle fernbleiben und die Arbeiter keine gesundheitlichen Schäden erleiden.“

Axel Müller

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Axel Müller wünschte den jungen Menschen, dass sie stets auf die Gemeinschaft von Gleichgesinnten in unserer Gesellschaft zählen können.

Sozial- und Inklusionsamt Ravensburg

Das Ziel des Neubaus sei es, den Schülern mit besonderem Förderbedarf ihren Fähigkeiten entsprechende Angebote zu bieten. Durch die Verbesserung der Räumlichkeiten im neuen Schulhaus profitieren Schüler und Lehrer, bestätigte Jörg Urbaniak, Co-Dezernent und Leiter des Sozial- und Inklusionsamtes am Landratsamt Ravensburg.

Gemeinde Wilhelmsdorf

Der zweite Bürgermeister Andreas Schelshorn überbrachte die Grüße der Gemeinde und wünschte einen termingerechten und störungsfreien Bauverlauf.

Es ist soweit

Die Schulleiterin Romana Urban erinnerte daran, dass 2005 zum ersten Mal von einem Schulneubau gesprochen wurde: „Es ist gut, so wie’s jetzt ist. Wir freuen uns, dass es jetzt los geht.“

Mit flotten Rhythmen umrahmte die Schulband „Crazy 9“ die Feierstunde.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bild: Lioba R. Scheidel

Petra Huber macht „Fundraising“

Seit 1. September ist Petra Huber bei uns als Fundraiserin tätig. Im Neubau der Schule in Zußdorf sollen besondere Therapie – und Bewegungsangebote integriert werden, die nicht durch öffentliche Gelder finanziert werden – und dafür brauchen wir Unterstützer und Spenden.

Bild: Schirmer und Partner

Fundraising – was ist das?
Petra Huber betreut die Spendenakquise. Sie nimmt Kontakt auf zu Stiftungen, öffentlichen Institutionen, Unternehmern und Privatpersonen. Sie macht Werbung für das neue Schulhaus. Sie spricht mit den Spendern, schreibt Briefe und beantragt finanzielle Unterstützung. Die Fundraiserin muss die Spender aufnehmen, sie anrufen, sich bedanken, sie wieder anschreiben und um neue Spenden werben…

Petra Huber
Petra Huber ist seit 1998 in St. Johann in Zußdorf tätig. Viele kennen sie. Denn die Heilerziehungspflegerin arbeitete in verschiedenen Wohngruppen. Von 2000 bis 2009 leitete sie die Wohngruppe St. Maria, absolvierte sie die Zusatzausbildung zum „Fachwirt für Organisation und Führung“ und qualifizierte sich für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising.

Viele Projekte
Petra Huber war fünf Jahre im Erziehungsurlaub. Als Wiedereinstieg bot sich die Schulbegleitung, die damals dringend gesucht wurde an.

Seit 1. September arbeitet Petra Huber als Fundraiserin für die St. Jakobus-Behindertenhilfe. Die Spendengelder werden im Moment für den Schulneubau benötigt. Jedoch wird Petra Huber für besondere Angebote wie Reittherapien, Freizeiten und Spielmaterialien ebenfalls um Spendengelder werben.

Text: Petra Huber / Lioba R. Scheidel

Kontakt:
Petra Huber
St. Johann Zussdorf
Kirchbühl 1
88271 Wilhelmsdorf
Tel. 07503-927-126
petra-huber@st-jakobus-behindertenhilfe.de

Die Schule beginnt

Das Kindergartenjahr neigte sich dem Ende zu. Im Rahmen einer Abschiedsfeier wurden im Kindergarten St. Christoph die zukünftigen Schulanfänger verabschiedet.

In Gottes Hand geborgen
Begonnen wurde mit einem Morgenkreis unter dem Motto „In Gottes Hand geborgen". Beim anschließenden Brezelfrühstück gab es Gelegenheit zu gegenseitigem Austausch. Es hat uns gefreut, so viele Eltern bei uns begrüßen zu dürfen.

Rausschmiss
Krönender Abschluss unserer Feier war sicherlich der „Rausschmiss" der Kinder. Mit dem Spruch: „Eins, zwei, drei, deine Kindergartenzeit ist nun vorbei!" wurden die Kinder mit vielen guten Wünschen für den Schulstart aus dem Kindergarten „geworfen".

Text und Bilder: Ulrike Kerle und Katharina Amann-Gommeringer

Unter Wasser

Vor den Sommerferien fuhren wir – die Klasse von Frau Wehle und Frau Arnold – nach Friedrichshafen. Dort kauften wir uns Karten für die Fahrt mit dem Katamaran „Ferdinand" nach Konstanz.

Auf dem Katamaran war es sehr cool, aber auch wackelig. In Konstanz angekommen, sind wir vom Hafen zur Unterwasserwelt „Sealife" gelaufen. Im Sealife gibt es viel zu sehen: große und kleine Fische, Schildkröten, einen Hai, Pinguine, Seesterne, Quallen, Seepferdchen, Piranhas und noch viel mehr.

Lunch mit Seeblick
Mit Blick auf den Bodensee vesperten wir unsere Lunchpakete. Einige gingen zum Shoppen ins Lago-Einkaufszentrum, andere genehmigten sich leckeres Eis an der Uferpromenade. Mit „Constanze" – auch ein Katamaran – fuhren wir zurück nach Friedrichshafen. Müde, aber entspannt, kamen wir wieder an der Schule an. Das war ein schöner Ausflug.

Text: Sarah, Sandra, Natalia, Benjamin
Bilder: Irmgard Wehle und Christine Arnold

Nicht nur für Leseratten

Die Frühberatungsstelle St. Christoph organisierte einen Informationsabend über Bilderbücher. Mitarbeiterinnen der Buchhandlung „Anna Rahm – mit Büchern unterwegs" aus Ravensburg stellten verschiedene Bilderbücher, Vorlesebücher und Sachbücher für Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren vor.

Meine Welt im Buch entdecken
Lustige und ernsthafte, humorvolle und fantastische Bücher mit unterschiedlichen Illustrationen und Texten wurden präsentiert. Die Themen waren nah am Alltag und an der Gefühlswelt der Kinder. In entspannter Atmosphäre war Zeit für Gespräche mit den Buchhändlerinnen.

Text: Susanne Laicher und Sigrid Kausch

Bücher machen die Welt ein bisschen größer

Bild: Sigrid Kausch

Motiviert unterwegs

Vier Schüler vom SBBZ St. Christoph haben an den Bundesjugendspielen der Grund-, Haupt- und Werkrealschule Sechslinden in Pfullendorf teilgenommen.

Inklusion
Ob Weitsprung, Sprint oder Weitwurf – keine Disziplin wurde von den vier motivierten Schülern ausgelassen. Als rollstuhlgerechte Alternative zum Weitsprung wurde dabei mit einer Schülerin die Disziplin „Ringwurf" in Anspruch genommen. Angespornt von den Sechslindenschülern gaben die Vier dabei alles und räumten gehörig ab. Keiner ging mit leeren Händen heim – sondern mit verdienten Ehrenurkunden.

Die Begegnung der Schüler war eine gute Erfahrung und schien allen Beteiligten sehr viel Spaß zu bereiten. Weitere gemeinsame Projekte mit der Sechslindenschule sind geplant.

Text und Bild: Selina Reichle

Hallo,

ich bin Stefanie Kapelanski und möchte mich kurz vorstellen. Ich bin jetzt 65 Jahre alt und bin am 4. Oktober in Rente gegangen. Ich freue mich schon sehr auf diese Zeit. Ich werde dann viel malen und natürlich meinen Haushalt machen. Da gibt es immer was zu tun.

Ich freue mich auch über Besuch und dass ich auch mal Post bekomme, wenn ich in den Briefkasten schaue.

Jeden Mittwoch hat bei uns in der Wohnanlage das Café Herzraum geöffnet. Das werde ich dann öfters besuchen. Es kommen oft Familien mit kleinen Kindern, das macht mir viel Spaß. Die Rente wird eine schöne Zeit.

Text: Stefanie Kapelanski, ABW Amtzell
Bild: Nicola Noll

Das **Café Herzraum** ist seit einigen Monaten ein Angebot in der Wohnanlage für Jung und Alt, das komplett von Ehrenamtlichen geführt und – wie bereits erwähnt – jeden Mittwoch als ungezwungenes Treffen angeboten wird.

Es hat den ganzen Nachmittag von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet.

Man kann gegen eine kleine Spende zur Deckung der Unkosten Kaffee, Erfrischungsgetränke und selbst gemachten Kuchen genießen.

Der Treffpunkt ist sehr beliebt; es kommen viele Bewohner der Wohnanlage, sowie auch Menschen aus der Nachbarschaft und dem näheren Umfeld von Amtzell.

Nicola Noll, Mitarbeiterin ABW Amtzell

Danke

Spenden für die Schulaktion 2018 sammelte die Schulsporthilfe® mit vielen regionalen Partnern aus der freien Wirtschaft. Mit ihrem Engagement unterstützt die Schulsporthilfe® die Anschaffungen von Sport-, Spiel- und Therapiegeräten in Schulen und Kindergärten. Das sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum St. Christoph hat ebenfalls von der Aktion profitiert.

Unsere Kinder und Jugendlichen sowie Lehrer und Betreuungskräfte freuen sich über die neue Weichbodenmatte, über den neuen Sprungkasten sowie weitere Geräte und Sportartikel im Wert von 6.000 €.

Wir sagen herzlich „Vergelt's Gott" für die zahlreichen Spenden. Bitte berücksichtigen Sie die unten genannten Firmen bei Ihren Einkäufen.

Text: Sr. M. Veronica Haug

SCHOOLS SPORTS
SCHULSPORTHILFE®
Schulsportsponsoring Deutschland

Spuren

Steffen Haug hat Spuren hinterlassen. In unseren Herzen, in der Wohngruppe und in der Tagesförderstätte. Bei einer Ausfahrt mit seinem Rollstuhlfahrrad kommt Freude auf.

Jasmin genießt die Freude noch eine Weile, bleibt nach der Ausfahrt noch ein bisschen sitzen und ist jederzeit bereit zur nächsten Ausfahrt.

Die gute Nachricht: Wir dürfen das Fahrrad behalten. Herzlichen Dank für die großzügige Spende!

Text: Lioba R. Scheidel
Bild: Conny Hänsler

Weihnachten in Madagaskar

Der 25. Dezember ist der wichtigste Weihnachtsfeiertag der Madagassen. Dieser Tag ist ein gesetzlicher Feiertag und grundsätzlich arbeitsfrei. Die Schulen und die meisten Geschäfte sind geschlossen. Weihnachten ist ein christliches und kommerzielles Fest. In den großen Städten gibt es eine Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest und man spürt diesen festlichen Zeitabschnitt; geschmückte Geschäfte mit festlicher Kleidung oder besondere Süßigkeiten, es werden Weihnachtsbäume und Spielzeug verkauft…

Die Familie trifft sich zur Christmesse in der Kirche. Anschließend wird zusammen gegessen und gefeiert. Wenn wir Glück haben bringt „Dadabenoely“ kleine Geschenke oder sogar Bonbons und Spielzeug für die Kinder. Das Weihnachtsessen ist lecker: Da gibt es eine Vorspeise mit verschiedenen Salaten, eine Hauptspeise mit Schweinefleisch, Geflügel und Reis, und als Nachspeise gibt es einen runden selbstgebackenen Kuchen: „Bûche de Noel“. Das ist eine französische Tradition, eine Erinnerung daran, dass Madagaskar eine französische Kolonie war.

Text: M. Nampoina Randriambololosoa

Danke für das Schwimmbad

Es ist schon faszinierend, welche Magie das Schwimmbad auf uns ausübt: schwerelos im Wasser liegen, im Sprudelbecken entspannen, andere schwimmen oder springen in großer Runde dem Ball hinterher. Um ausreichend Hände zu haben ziehen wir an Sonntagvormittagen gerne gemeinsam los, und wir haben Glück: St. Franziskus kommt immer mit, die Wasserratten von St. Anna auch. Am Nachmittag entspannen wir im Snoezelenraum – was für ein Vergnügen. Ein guter Tag.

Goldener Oktober

Der Freitagnachmittag mit Unterstützung der FSJ’ler aus dem Förder- und Betreuungsbereich beschert uns ungeahnte Möglichkeiten. Wir gehen spazieren und viele gehen mit: St. Gabriel, St. Franziskus und St. Maria. Auf dem Weg in den Buchwald schließt sich Josef Rittler von St. Anna uns an.

Despacito

Wie wir über den Winter kommen? Wir haben die Turnhalle und ihre Musikanlage für uns entdeckt. Es ist immer wieder faszinierend, wie entspannt alle nach dem Tanzen aus der Turnhalle kommen.

Auf dem Bauernhof

Die zweite Pfingstferienwoche verbrachten wir von der Wohngruppe Schwalbennest auf dem Schererhof im Deggenhauser Tal.

Am Mittwoch haben wir noch gemeinsam in der Wohngruppe gefrühstückt. Nachdem alles eingeladen war, fuhren wir mit drei Autos nach Unterhomberg, um unsere Ferienwohnung zu beziehen. Danach lagen wir auf der schönen großen Wiese am Spielplatz, genossen die Sonne und ließen es uns gut gehen.

Nach einem gemütlichen Frühstück am Donnerstag sind wir zum Haustierhof Reutemühle gefahren, wo wir alle ganz mutig waren und die Tiere gestreichelt und gefüttert haben – das war richtig schön! Danach sind wir nach Überlingen zum Eis essen gefahren und alle haben einen großen Eisbecher bekommen.

Am Freitag waren wir in Lindau am Bodensee, wo wir uns ein schattiges Plätzchen am Seeufer gesucht haben und uns so richtig entspannt haben. Da es gegen Abend ein bisschen geregnet hat, haben wir uns statt einem Eisbecher in der Stadt ein Mc Flurry bei Mc Donalds geholt – das war auch lecker!

Am Samstag sind wir in den Tierpark nach Allensbach gefahren – dort kamen wir mit den Rollis etwas mühsam voran – jedoch am Ende des Weges war ein toller großer Spielplatz mit Liegewiese, genau das Richtige für uns.

Den Sonntag ließen wir dann ruhig angehen – wir verbrachten die Zeit im schönen Garten in unserer Ferienwohnung, genossen noch die Sonnenstrahlen, bevor wir uns am Nachmittag wieder auf den Heimweg nach Zußdorf machten.

Text: Steffi Riedl
Bild: Team Schwalbennest

Ferien in St. Johann

In den Sommerferien stoßen im Wohnbereich St. Johann so widersprüchliche Interessen aufeinander, wie sonst nur an Feiertagen. Die Kinder und Jugendlichen halten sich ganztägig auf den Wohngruppen auf und fordern verständlicherweise Betreuung und Unternehmungen, die zu den Ferien passen. Viele Angebote sind mit zusätzlichen Kosten verbunden.

Danke
Deshalb war es ein Glücksfall, dass wir in diesem Jahr durch die großzügige Weihnachtsspende der Firma Berghof über ein zusätzliches Budget von 6.000 Euro verfügen konnten. Damit wurde in jeder Ferienwoche mindestens ein großes Freizeitevent angeboten, an dem Kinder und Jugendliche aus allen Wohngruppen teilnehmen konnten. Ein herzliches Dankeschön an die Firma Berghof Analytik und Umweltengineering GmbH aus Ravensburg! Ihre Spende ermöglichte den Kindern und Jugendlichen in St. Johann einen ereignisreichen Sommer!

Text: Helmut Johannes Müller

Erinnerungen an Severin

Der junge Mann von St. Florian wohnte mit Keyboard und Cajón eine Zeitlang in St. Gabriel und inspirierte uns mit seiner Begeisterung für Musik. Wir haben die Liederzettel behalten. Wenn wir abends die Weile haben, dann singen wir. „Major Tom“ oder „Santiano“ – nichts für die Ohren, aber mit unbändiger Freude. Danke für Deine Lieder!

Gemeinsam schweigen können

Beim gemeinsamen Spaziergang der Wohngruppe St. Gabriel mit Unterstützung der Männer von St. Florian konnte Erwin Bolz ohne Anstrengung die Alleinunterhaltung übernehmen. Manchmal habe ich ihn darin unterbrochen, erklärte ihm, dass ich gar nicht so schnell denken könne, wie er spreche. Wir vereinbarten, zehn Minuten lang zu schweigen. Es ist ihm gelungen. Selbstbestimmtes Schweigen, wenn die Wörter nur so aus dem Hals purzeln wollen, ist ein Talent.

Sommerferienprogramm

Dem Deni haben im Züricher Zoo am besten die Kapuziner Äffchen und die Pinguine gefallen. Vorne am Eingang gab es eine Pinguin Statue die hat er sehr interessiert angeschaut.

Endlich Eis! Marlen von der Gruppe St. Maria wartete während des Ausflugs sehnlichst auf ihr Eis und Jenny konnte den Eiskaffee kaum abwarten. Von links: Maurice, Pascal (Betreuer), Lejla, Tobias, Marlen, Jenny und Katja (Betreuerin)

Wir sind alle bis nach Sigmaringen zum Schaukelweg gefahren. Dieser führt entlang der Donau. Auf der einen Uferseite kamen wir in Richtung Schloss. „Wohnt da eine Prinzessin“ wollte Sintya wissen.

Eva: „Sintya, was haben wir dort auf dem Foto gemacht?“ Sintya: „Guck Eva Feuer!“ Eva: „Und was haben wir mit dem Feuer gemacht?“ Sintya: „Stockbrot und Wurst.“ Eva: „Und wer war alles noch dabei?“ Sintya: „Die Jungs, oh die Jungs waren laut!“

Autor: Sintya, 7 Jahre alt

Zur Info: Wir haben mit vier Jungs aus den Wohngruppen an Lagerfeuerstellen des St. Johanns übernachtet und Stockbrot mit Würstchen gegrillt. Leider hat es nachts geregnet, aber wir waren gut geschützt.

Am Ende des Schaukelweges bei einer Gaststätte gab es einen großen Abendteuer Spielplatz. Die Kinder turnten auf dem Trampolin und Pascal (links) machte eine kleine Pause mit Lejla und Tobias, zwei Jugendlichen der Gruppe St. Maria.

Texte und Bilder: Eva Held

Schaukelweg Sigmaringen

Entlang des Donauradwegs bei Sigmaringen gibt es einen Rundweg mit 12 Schaukeln. Der barrierefreie Schaukelweg kann von Kindern und Erwachsenen genutzt werden.

Begegnungen wagen

Das Thema „Begegnungen wagen“ hat uns Freude bereitet. Wir haben erkannt, wie oft wir Begegnungen wagen, und dass sie unser Leben bereichern. Es war in den frühen Morgenstunden in der Wohngruppe und es gab keine Brezeln. Darüber äußerte eine Frau ihren Unmut ziemlich laut. „Okay! Das kann ich verstehen. Du möchtest eine Brezel. Was können wir tun?“ Es gab keine Lösung. Es war kein Donnerstag mit Kleinbrotausgabe in der Küche. Plan B war: Selber einkaufen gehen. Vom Frühstückstisch aufstehen, Schuhe und Jacke anziehen schien ein unüberwindbares Hindernis zu sein und dann war da noch die Angst, dass ihr ein Hund begegnen könne. Dennoch war sie entschieden, einkaufen zu gehen, verlangte Tasche und Kleingeld, verließ im Dunkeln das Gelände, ging alleine über die Straße ins Lädele und kam freudenstrahlend zurück: „Jetzt war ich ganz mutig!“

Lioba R. Scheidel

Begegnungen wagen bedeutet für mich:
Auch mal Dinge tun, die man eigentlich nicht kann.

Kuscheltierklinik

Ein ganz normaler Wochentag, doch für Maurice ist heute alles anders. Dem Bären ist ein Ohr abgefallen. Die Schlange häutet sich. Ein Schultag ohne Bären und Schlange geht gar nicht. Gut, dass es auf dem Weg zur Schule eine Kuscheltierklinik gibt, ganz nah bei der Küche. Die Schlange braucht Hilfe, der Bär auch. Anna Rupp hat ein Herz für die Kinder, für die Kuscheltiere auch. Sie weiß: „Da ist die Not groß. Kinder und Kuscheltiere können nicht bis morgen warten. Da muss sofort gehandelt werden.“ Die Leiterin der Hauswirtschaft tröstet, greift zu Nadel und Faden, repariert spontan und sofort mit großen Stichen, lädt Maurice und seine Kuscheltiere zur Nachsorge ein. Maurice ist glücklich. Beschwingten Schrittes eilt er in die Schule. Ein guter Tag.

Text und Bild: Lioba R. Scheidel

Begegnungen auf dem Schulweg

„Das hast Du gut gekocht!“
Des Öfteren zerbricht sich die Küchenleitung Elfriede Reischmann den Kopf, was Kindern schmeckt, achtet beim Essensplan auf Abwechslung, Vitamine und die farbliche Gestaltung des Menüs. Nach ihrem Besuch der Kantine biegt Daniela Tischendorf ums Eck und ruft Elfriede Reischmann quer durch die Küche zu: „Das hast Du gut gekocht!“

„Ich bin größer als Du.“
Maurice ist mit dem Team der Küche vertraut. Schon als kleiner Junge lugte er gerne durch das Sichtfenster in die Küche. Doch schon lange muss er nicht mehr zu Elfriede Reischmann hochschauen und kürzlich stellte er verschmitzt und stolz fest: „Ich bin größer als Du.“

Begegnungen wagen bedeutet für mich:
Auf andere zugehen, obwohl man denjenigen nicht kennt.

Küchenmanager
Besonders in den Ferien schaut Ben gerne in der Küche vorbei. Er kennt alle Abläufe. An einem Mittwoch, das Team der Küche war mit putzen, sortieren und verräumen beschäftigt – keine Spur von Vorbereitungen für das Mittagessen. Da mahnte Ben pünktlich um 10 Uhr: „Jetzt ist aber kochen angesagt.“ Ein andermal, es war 11 Uhr, das Team der Küche war beim Essen schöpfen für Kantine, Wohngruppen und Schwestern. Ein Mitarbeiter vom Haus wollte eine Essensmeldung besprechen. Ben wies ihn höflich aber deutlich zurecht: „Das ist jetzt aber eine ganz ungeschickte Zeit.“ An einem anderen Tag, das Mittagessen stand schon auf dem Herd, ein Lieferant klingelte an der Tür. Ben begrüßte ihn und bat ihn um Geduld: „Meine Kollegen haben gerade keine Zeit.“

„Ich bin da!“
Morgens auf dem Weg zur Schule meldet sich Jona von der Außenwohngruppe zurück. Nur selten versäumt er es, das Team der Küche zu begrüßen: „Hallo Freunde, ich bin wieder da!“

Ein Glücksgriff
Mittagessen ist wichtig. Da fragen die Schüler gerne schon morgens auf dem Weg in die Schule: „Was gibt es heute?“ Immer wieder ist der Essensplan ein Glücksgriff für die Schüler und für das Team der Küche gleichermaßen. Tobias Glatthaar schaut nach dem Mittagessen zufrieden in die Küche: „Das Essen heute war wieder sooooo lecker.“

Texte: Lioba R. Scheidel

Hör mal, wie´s da hämmert …

Es rattert, es knattert, es hämmert, es rattert und rumpelt. Es staubt und bläst. Der Dreck verteilt sich gleichmäßig in der Luft und allen Ritzen. Man sitzt am PC und plötzlich vibriert der ganze Tisch. Ein Bild fällt von der Wand. Von der Decke im Flur rieselt leise der Putz. Unsere neuen Büros sind nämlich dicht mit der Baustelle verbunden.

Von Veränderungen fasziniert

Hey: Das ist Leben. Sind wir denn nicht eine gewisse Lautstärke gewohnt? Warum sollte uns da eine Baustelle umhauen? Wir wissen, was mit dem Neubau bezweckt und wie schick' er aussehen wird. Die Kinder und Jugendlichen sind von den Abriss- und Bauarbeiten fasziniert: Diese Baggerschaufeln, die mit ihren riesigen Krallen schwere Wände wie Papier zusammenfalten können – und gleichzeitig in der Lage sind, Miniteile aus einem Berg von Schutt heraus zu angeln.

Sich ausprobieren

Von einem Art Aussichtsbalkon verfolgen einige Jungs das Baugeschehen mit staunenden Augen. Für manche war der Abriss ein großes Ereignis. Er inspirierte, eine kleine Zertrümmerung zu probieren. Klare Worte von Betreuer und Leitung wollten nicht so recht ankommen. „Ist doch egal. Das Haus wird doch sowieso abgerissen." Klar: Kaputt machen ist für jedes Kind etwas Elementares und äußerst Spannendes, aufbauen und umhauen ein Vergnügen.

Lebensthema

Auch uns – die Leute am Schreibtisch – konfrontiert die Baustelle mit Gegebenheiten, die uns oft selbstverständlich scheinen. Das hatten wir bisher nicht so richtig auf dem Schirm: Strom, Licht, Wasser, Wärme, Wände, die Hinweisschilder, die Freigaben: Alles muss passen und logistisch ineinandergreifen, alles muss funktionieren – am besten fehlerfrei.

Geht's gut?

Herren im Sakko und Herren im „blauen Done" spazieren durch unsere Büros – meistens, indem sie zuerst höflich angeklopft und angefragt haben. Sie inspizieren die Wände, das Waschbecken oder die Heizkörper. „Wie geht's?", fragte einer. „Alles so weit in Ordnung?" Wir: „So weit schon, aber da hat es hereingeregnet. Und es kommt nichts aus dem Wasserhahn und uns friert es erbärmlich!" Sie: „Na, nicht so empfindlich. Das regeln wir schon."

Na also!

So ist es. Bis die neue Heizung eingebaut ist, haben sie uns einen roten Heizstrahler ins Büro gestellt, der nicht nur perfekt mit unserem leuchtend roten Teppich harmoniert, sondern sofort eine wohlige Wärme verbreitet. Na also! Man muss halt miteinander reden. Wie so oft im Leben.

Text: Barbara Kunze
Leitung Wohnbereich Zussdorf

Begegnungen wagen bedeutet für mich:
Über Dinge sprechen, wovor man Angst hat.

Begegnungen wagen bedeutet für mich:
Sich auf andere Themen einlassen.

Auf gute Nachbarschaft

Ich wohne seit 10 Jahren in Amtzell in der Wohnanlage für Jung und Alt. Dieses Jahr hatte ich also ein kleines Jubiläum.

Sobald es im Frühjahr etwas wärmer wird und wir raussitzen können, treffe ich mich regelmäßig mit Nachbarn und Mitbewohnern zu einem kleinen Plausch am Abend vor unserem Haus.

Begegnungen

In einer kleinen „Laube" sitzen wir dann zusammen und „schwätzen" über Aktuelles, über Tagesthemen oder über das Wetter. Jeder bringt ein bisschen Obst oder Süßes mit. Es ist immer sehr lustig und wir lachen viel miteinander. Wenn es im Herbst kälter wird, machen wir dann eine Pause über den Winter. Ich freue mich schon auf das nächste Frühjahr!

Text: Simone Brose
Bilder: Team ABW / GIW Amtzell

Kurztexte zu Begegnungen wagen: Christina Hühn

Künstler unter uns

In St. Konrad haben sich sieben künstlerisch tätige Frauen und Männer für den Wettbewerb um den Bundeskunstpreis beworben – und die Jury überzeugt. Alle eingereichten Bilder waren in der Ausstellung in der städtischen Galerie Villa Bosch in Radolfzell zu sehen.

Heilsames kreatives Tun

Im Atelier „Glashaus“ probieren sie alternative Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten, entdecken im heilsamen kreativen Tun ihre ganz eigenen Talente. „In Zeiten des Kopierens und des Vervielfältigens erfreut gerade die Einzigartigkeit, das ganz Spezielle eines jeden Originals die Augen, das Herz und die Seele“, so Norma Sperlich-Osterkorn. Die Heilerziehungspflegerin und Bildhauerin hat vor acht Jahren das Projekt Atelier „Glashaus“ entwickelt und erfolgreich ausgebaut.

Villa Bosch

Die Werke von Andrea Bögle, Christa Hüttlin, Heidemarie Pilecka, Franco Petrone, Sieglinde Mimm, Ulrike Sperlich und Veronika Frei konnten in der Villa Bosch bewundert werden. Sie malten Portraits und gestalteten abstrakte Kunst. Der bundesweite Wettbewerb ist eine Chance, die Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Schirmherrin ist Dr. Susanne Eisenmann, Ministerin für Kunst, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Norma-Sperlich-Osterkorn

Sommerfest

Als neue Mitarbeiterin, die seit fünf Monaten in der Tagesstruktur als Motopädagogin tägig ist, durfte ich zum ersten Mal unser Sommerfest miterleben. Wir trafen uns im Garten bei schönem Wetter. Die Mitarbeiter arbeiteten Hand in Hand: Instrumente, Mikrofon, Materialien – alles war da. Im Sitzkreis gab es nur strahlende Gesichter. Und dann wurde gefeiert! Es wurde gespielt, gelacht, gemeinsam gesungen, zusammen getanzt – unser Fest wurde gefeiert!

Ein einmaliges Erlebnis

Ich fühlte mich auf diesem Fest in einer Gemeinschaft getragen: durch die gemeinsamen Aktionen und die dadurch entstehende Gemeinschaft, durch das Dabeisein und Beitragen eines jeden Einzelnen zum ganzen Fest. Jeder war gleichermaßen wichtig und dabei. Das Gefühl, welches dabei entstand, war das einer großen Familie! Zum Abschluss gab es ein gemeinschaftliches Essen in der Turnhalle mit vielen Leckereien.

Vielen Dank an alle, dass ich so etwas Schönes erleben durfte! Auf nächstes Jahr freue ich mich jetzt schon!

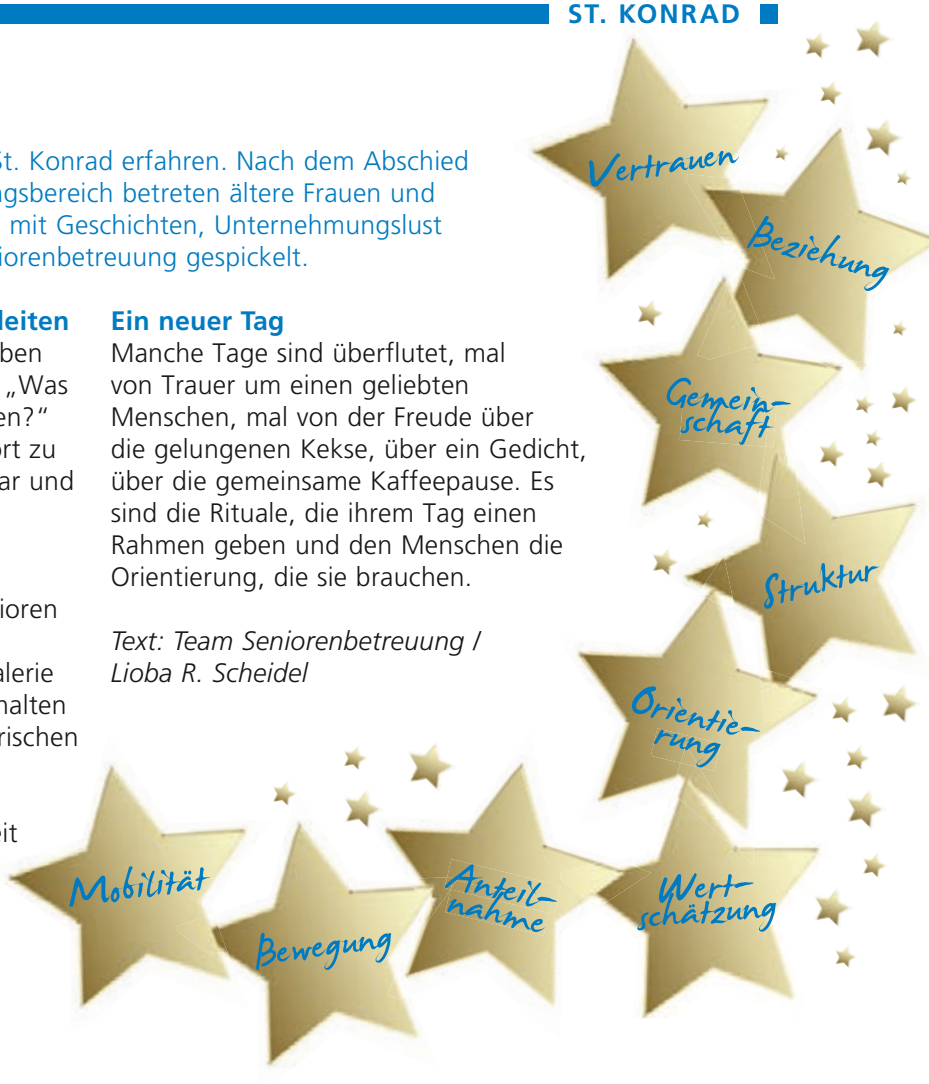
Text: Sybille Wursthorn, Motopädagogin

Talente

In einer Redaktionssitzung kam das Gleichnis von den anvertrauten Gütern zur Sprache und wie wenig Wertschätzung derjenige erhält, der seine Güter vergräbt, um sie zu hüten. Da fiel mir Patricia Kobza ein. Sie hütet in ihrem Zimmer eine Tüte Gummibärchen für mich. Nie würde sie heimlich davon naschen. Etwas „hüten können“ ist nicht selbstverständlich. Das ist ein Talent.

Wandlungen begleiten

Tagesstruktur geben – das sollen die Senioren in St. Konrad erfahren. Nach dem Abschied aus der Werkstatt oder dem Förder- und Betreuungsbereich betreten ältere Frauen und Männer von St. Konrad Neuland, überraschen uns mit Geschichten, Unternehmungslust und künstlerischem Wirken. Wir haben in der Seniorenbetreuung gespickelt.



Von der Beschäftigung in den Ruhestand begleiten

Die Senioren orientieren sich nach ihrem Arbeitsleben neu. Da taucht oft die Frage auf: „Wer bin ich?“, „Was kann ich?“, „Mit wem teile ich meine Erinnerungen?“ – und endlich ist Zeit dafür, sich mitzuteilen, gehört zu werden, Wertschätzung dafür zu erfahren, was war und wie es ist.

Wertschätzung

Wertschätzung auf ganz großen Lettern – die Senioren überraschen uns mit großflächigen, farbenstarken Bildern und ganz individueller Kunst, die in der Galerie vor der Verwaltung zu sehen sind. Frei von Vorbehalten wie „das kann ich nicht“ finden sie in der künstlerischen Gestaltung einen Weg, ihren Gefühlen den Raum zu geben, den sie brauchen. Da wird um Pfarrer Baur getrauert und sich mit der eigenen Endlichkeit auseinandergesetzt.

Ein neuer Tag

Manche Tage sind überflutet, mal von Trauer um einen geliebten Menschen, mal von der Freude über die gelungenen Kekse, über ein Gedicht, über die gemeinsame Kaffeepause. Es sind die Rituale, die ihrem Tag einen Rahmen geben und den Menschen die Orientierung, die sie brauchen.

Text: Team Seniorenbetreuung / Lioba R. Scheidel

Auf den Spuren von Terence Hill

Fünf Frauen der Wohngruppen Maria Goretti und Don Bosco wollten Südtirol erleben und planten einen gemeinsamen Urlaub.

Eine Woche haben wir die mediterranen Landschaften und die magisch schönen Städte für uns entdeckt. „Weißt du noch?“ Am Praxer Wildsee waren wir schon, nämlich in Fernsehserien mit Terence Hill.
In Meran bewunderten wir den botanischen Garten und bummelten über den Markt.

Wir shoppten in Bozen, besuchten das Kloster Neustift und wanderten durch die Weinberge und Apfelplantagen. In unserer super schönen Pension gab es jeden Abend ein vier Gänge Menü und wir mussten keinen Tisch abräumen. Wir sind uns einig: „Da wollen wir wieder hin.“

Text: Gisela Joos, Anita Hummel, Renate Hunger, Monika Dauter und Hedwig Rapp
Bilder: Sabrina Blank

Abschied

Begräbnisfeier von Monsignore Pfarrer Otto Baur in Haslach: Nach schwerer Krankheit ist „unser" Pfarrer Baur am Sonntag, den 12. August 2018 im Krankenhaus Wangen gestorben. Die Nachricht von seinem Tod macht uns alle sehr traurig. Viele Jahre hat er uns begleitet.

Trost im Glauben
In 63 Jahren priesterlichen Wirkens hat Pfarrer Otto Baur seinen Glauben verkündet, sein Leben danach gestaltet und auch bei seinem Sterben davon Zeugnis gegeben. Gott hat ihn zu sich gerufen. Bei IHM gibt es keinen Schmerz, kein Leid, keine Tränen. Pfarrer Otto Baur ist in der ewigen Liebe Gottes geborgen und darf IHM nahe sein.

Das Requiem und die anschließende Beisetzung im „Familiengrab" war eine würdige Auferstehungsfeier. Die Pfarrkirche war überfüllt, die Bänke im Freien ebenfalls. Der Sarg vor dem Altar war mit den priesterlichen Insignien geschmückt: Kelch, Hostienschale, Stola und Evangelienbuch.

Beim Einzug von Dekan Ekkehard Schmid gingen 20 Ministranten voraus, die je eine weiße Rose trugen. Es folgte Seine Eminenz Kardinal Walter Kasper, seine Weihekurskollegen, ehemalige Schüler und Priester aus den umliegenden Gemeinden. Der Haslacher Kirchenchor gestaltete das Requiem mit würdigen Lob-, Dank- und Bittliedern.

Pfarrer Baur richtete sein Leben nach dem Evangelium aus. Er wünschte, dass bei seinem Requiem aus dem Johannisevangelium Kapitel 21 gelesen wird. Die Verbindung zu diesem österlichen Text zeigte Dekan Schmid an seinen Lebensabschnitten auf. Pfarrer Baur wirkte

- in verschiedenen Gemeinden in der Stadt und auf dem Land
- in der Jugendarbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- in der Familienseelsorge
- als Mitglied der Marriage-Encounter-Gemeinschaft
- als geistlicher Beirat für die Gemeinschaft der Immakulataschwestern im Kloster Brandenburg/Iller

Seine letzte Wegstrecke gingen wir mit ihm in Stille: Verwandte, Bekannte und Freunde. Am Grab umrahmte die Musikkapelle Haslach die Liturgie und die Gebete.

Der Einladung zum „Agape-Mahl" im Gasthof Kleber folgten viele. Dass so viele Menschen zur Beerdigung kommen würden, war überraschend. So ging der Kuchen aus, was aber den Begegnungen und Gesprächen keinen Abbruch tat. Claudia Nothdurft zeigte eine Power-Point-Präsentation, welche sie zusammen mit Pfarrer Baur zu seinem 60-jährigen Priesterjubiläum erarbeitet hatte. Erinnerungen wurden geweckt und ausgetauscht.

Pfarrer Baur verkündete die Liebe Gottes. Viele Menschen haben sie dankbar angenommen und geben sie weiter. Die Verbundenheit mit dem liebenden Gott eint uns alle.

Text: Sr. M. Ehrentraud Roth / Sr. M. Veronica Haug
Bild: Lioba R. Scheidel

Danke für die Blumen
Der Blumenschmuck in der Rosenkranzkapelle ist immer etwas besonders. Ein Besuch der Rosenkranzkapelle übrigens auch. Auf ihren Streifzügen durch den Schwesterngarten, durch Haslach und darüber hinaus bringt Schwester Andrea mit, was draußen wächst und blüht. Sie findet immer etwas und hat auch schon im Garten des Nachbars geplündert. Sie darf das, der gestandene Mann war vor vielen Jahren ihr Kindergartenkind, das verbindet.

Nicht alleine
Am Sonntagabend das kuschelige Sofa zu verlassen, fällt nicht immer leicht. Gut, dass uns Pfarrer Baur immer wieder daran erinnerte, dass die Lichterprozession nicht nur für den Pfarrer und für die Schwestern angeboten wird.

Wir und Seine Eminenz

Nachdem Pfarrer Otto Baur „uns“ für immer verlassen hat, suchten wir Priester für die Sonntag-Vorabendmesse. Unsere Sternsinger-Gruppe von St. Konrad Haslach unter der Leitung von Fachkraft und Gruppenleiterin Claudia Nothdurft verbindet eine langjährige gute Bekanntschaft mit Seiner Eminenz Kardinal Walter Kasper.

Seine Eminenz Kardinal Kasper mitten unter uns. Die Ministranten von St. Konrad Haslach sind beeindruckt.

So kam die Idee auf, bei ihm anzufragen. Denn Kardinal Walter Kasper war im Urlaub in seiner Heimatstadt Wangen. Seine Antwort lautete: „Ich komme sehr gerne!“

Mitten ins Herz

Seine Auslegung des Sonntagsevangeliums: „Gott sieht nicht auf das Äußere, er sieht den Menschen in das Herz“, lies uns aufhorchen. Seine Botschaft war von praktischer Art. Wir spürten, dass Seine Eminenz diese Glaubenswahrheit lebt. Wir sind dankbar für seine Verbundenheit mit St. Konrad Haslach und sagen ihm ein herzliches „Vergelt´s Gott“!

Text: Sr. M. Ehrentraud Roth
Bild: Lioba R. Scheidel

Unsere Lieder

Wir haben unsere Lieder und unsere Grüße an das Grab von Steffen Haug getragen. Ein Samstagsausflug Dank Unterstützung von Eltern und Ferienjob‘lerin.

Von Schwester Sonne

Auch das gibt es: Kinoabend in der Rosenkranzkapelle zu Ehren des heiligen Franz von Assisi. Gut, Lebensgeschichte zu erfahren, dem Film ganz nah zu sein und sich in der Rosenkapelle wohlzufühlen wie in einer großen Familie.

Franz von Assisi

Der heilige Franz von Assisi ist der Schutzpatron der Sozialarbeiter und der Umweltschützer. Er hilft gegen Kopfweh und Pest. Franz von Assisi war ein Menschenfreund und ein Friedensstifter. Es war im Jahr 1209. Der damalige Papst Innozent III sah in seinem Traum, dass Franziskus die Kirche vor dem Untergang retten wird.

Patron für Italien und für Assisi

Wir haben an der inklusiven Bildungsreise nach Assisi teilgenommen. Wir staunten über das weite Umbrien, streiften durch die Stadt Assisi und waren beeindruckt von der Basilika San Francesco. Wir bewunderten die Kirche Santa Klara und besuchten die Bischofskathedrale San Rufino, wo der junge Franziskus getauft wurde. Auch den Cappuccino auf dem Marktplatz und das Essen im Hotel haben wir sehr genossen.

Wir haben die Einsiedelei gesehen, wo Franz von Assisi seinen berühmten Sonnengesang geschrieben hat. Da war er schon sehr krank und trotzdem ist das Gebet so schön.

Text: Gabriele Mutschke, Carmen Meder, Lioba R. Scheidel
Bilder und Reiseleiterin: Claudia Nothdurft

Wir unterwegs

Jedes Jahr bietet die Werkstatt St. Konrad Haslach einen Ausflug für alle Beschäftigten in der Werkstatt, in der Hauswirtschaft und in der Wäscherei an. In diesem Herbst sind wir bei schönstem Wetter zum Auto- und Traktormuseum an den Bodensee gefahren.

Das kann nicht jeder

In Uhldingen bekamen wir eine Führung in leichter Sprache. Es war interessant mit welchen Maschinen vor langer Zeit gearbeitet wurde und wie alles so funktionierte. Leider durften wir nichts anfassen. Wir haben es aber trotzdem geschafft den Alarm auszulösen.

Am schwäbischen Meer

Wir fuhren mit dem Bus nach Meersburg, wo uns das türkisblaue Wasser schon von weitem entgegen leuchtete. Wir stürmten zu Eis und Kaffee an die Uferpromenade. Am Abend haben wir in Bavendorf im Gasthaus ,,Kreuz" den schönen Tag ausklingen lassen.

Text: Werkstattrat St. Konrad Haslach
Bild: Tagesförderstätte St. Konrad Haslach

Anita, Severin, Susanne, Bianca und Regine unterwegs

Im Erwachsenenbildungsprogramm bietet der Förder- und Betreuungsbereich St. Konrad Haslach jedes Jahr eine Fahrt zum Festival „Tollwood“ in München an.

Los ging es bei strahlendem Sonnenschein mit dem Zug von Hergatz nach München. Nach drei Stunden und einmal umsteigen sind wir in der bayerischen Hauptstadt angekommen. Mit U-Bahn und Bus fuhren wir zum Hostel, bevor es dann auf das Tollwood ging.

Die Musik geht ins Ohr
Es regnete, es war nass. Wir sind trotzdem voller Vorfreude zum Tollwood Gelände gelaufen. Im großen Zelt haben wir der Musik zugehört und hatten zusammen viel Spaß. Es wurde viel gesungen, getanzt und wir freuten uns über den Besuch von Regine Kesslers Schwester, die in München wohnt.

Kein Ende in Sicht
Spät abends ging es dann wieder zu Fuß zurück zum Hostel. Die einen suchten erschöpft ihr Bett auf, die anderen feierten noch eine Weile in der hauseigenen Disco. Müde und froh ging es dann am nächsten Morgen zurück – vom Hauptbahnhof München nach Hergatz.

Text und Bild: Meike Dreyer (HEP)

Auf, auf zur Bibelgalerie…

Mit der Bibel beschäftigten sich sieben Frauen von St. Konrad Haslach. Die Fahrt nach Meersburg mit Besuch der Bibelgalerie war ein Angebot im Erwachsenenbildungsprogramm St. Jakobus.

In Abrahams Zeiten
Eigentlich kennen sie das Buch. Umso größer war die Überraschung, nicht nur eine Bibliothek vorzufinden, sondern in die Lebenswelten der Bibel einzutauchen. Lehmhaus und Nomadenzelt luden zum Verweilen ein. Steinmühle, ein historischer Kräutergarten – überall gab es etwas zu entdecken, zu bestaunen, zu fühlen und zu riechen.

Bibelspuren
Die Ausstellung in der Klosterschreibstube erklärte uns, wie Papier geschöpft wurde. Im Raum der Stille war es uns ganz feierlich zumute. Gemeinsam haben wir das „Ave-Maria“ gesungen. Besonders spannend war die Suche nach Bibelspuren im Alltag. Wir erkannten, wie sehr uns die Bibel durch das Jahr begleitet. In kuscheligen Ecken lauschten wir den Geschichten aus der Bibel. Wir hörten Gesänge in lateinischer Sprache und waren von der Kirchenmusik mit Orgel beeindruckt. Gut, unter blauem sonnigem Himmel den beeindruckenden Tag ausklingen zu lassen.

Text und Bild: Klara Späth und Gabi Stark

Die Volxbibel ist eine Übersetzung der Bibel in eine Sprache, die von Jugendlichen verstanden werden soll.

Hey, unser Papa da oben!
Du allein sollst auf dieser Welt ganz groß rauskommen!
Du sollst hier das Sagen haben, auf der Erde genauso, wie im Himmel.
Bitte versorge uns mit allem, was wir zum Leben brauchen!
Und verzeih uns, wenn wir Mist gebaut haben.
Wir verzeihen ja auch denen, die sich bei uns was zuschulden kommen lassen.
Pass auf uns auf, damit wir nicht irgendwelchen fiesen Gedanken nachgeben und dir untreu werden.
Führe uns nicht in Situationen, wo wir Fehler machen könnten.
Rette uns, wenn uns das Böse angreift.

Volxbibel (2005)

Weil Ihr es wert seid

Mit der Organisation der 9. Tagung „Wie wollen wir leben?“ stellte sich Jörg Stöhr, Leitung Sozialdienst, einem brandaktuellen Thema. Die Frage „Teilhabe – Wie geht’s weiter?“ wird mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes neu formuliert. In verschiedenen Workshops lernten die Teilnehmer aus St. Konrad Haslach und benachbarten Stiftungen wie sie an ihrer „Teilhabe“ mitwirken können.

Wunsch, Recht und Wirklichkeit

Raimund Haser, Mitglied des Landtags Baden-Württemberg, liegt die „Teilhabe“ am Herzen. Die Teilhabemöglichkeiten zwischen Wunsch, Recht und Wirklichkeit sind ihm wichtig, bestätigte er in seiner Begrüßung. Antworten gab Professor Doktor Erik Weber von der evangelischen Hochschule Darmstadt. Er hat Menschen mit Hilfebedarf nach ihren Wünschen gefragt, zum Beispiel wie sie wohnen wollen oder wo sie arbeiten möchten. Er zeigte aber auch auf, dass es noch keine ausreichenden Angebote gibt, um alle „Teilhabewünsche“ zu erfüllen.

Neues wagen

Gut, in den Arbeitsgruppen eigene Teilhabewünsche anzuschauen, zu definieren, spielerisch zu lernen, wie ist meine Wahrnehmung, wie begegne ich den anderen.

1,2,3 Bühne Frei

Wer bin ich? Was will ich sein? Wie kann ich das mitteilen? Den eigenen Ausdruck finden, dabei lernen, ich selbst zu sein und den Mut haben, sich auf der Bühne zu zeigen.

Ansteckungsgefahr
Die Inklusionsband Taktvoll von St. Konrad Haslach spielte beim Angehörigentag auf dem Gelände. Da kann man gar nicht anders. Da wird Musik erlebt – ahnungsvoll die einen, beglückt die anderen und wir mittendrin. Eure Begeisterung ist ansteckend. Ihr macht gute Laune. Das ist ein Geschenk!

Von Mund zu Ohr!

Warum hört mich der andere nicht? Warum hört er mir nicht zu? Sie lernten, ganz bei sich selbst zu sein und nur mit ihrer Stimme eine Brücke zum anderen zu bauen: „Du!“

Teilnahme möglich machen

Was muss sich verändern, damit sich meine Teilhabewünsche erfüllen? Sie haben ihre Erfahrung diskutiert: Wohnen, Bildung, Arbeitsplatz, Freizeit und eine Petition geschrieben.

Leichte Sprache

„Das verstehe ich nicht, gibt es nicht.“ Sie haben erfahren, dass sie ein Recht auf leichte Sprache haben, und wie lesen wieder Spaß machen kann: mit Romanen und Krimis in leichter Sprache.

Einen Job nach der Zukunftsplanung – es geht weiter!

Ein junger Mann aus Vorarlberg stellte sich vor. Die „Spagat-Assistenz“ am Institut für Sozialdienste unterstützt, begleitet und vermittelte den gelernten Tischler auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Ausblick

Die Tagung war ein ganz großes Lernfeld

- Sich entdecken: „Was will ich und was will ich nicht“
- Sich finden: „Wie könnte meine persönliche Zukunftsplanung ausschauen?“
- Sich mitteilen: „Mein Recht auf leichte Sprache“
- Sich zeigen: „Ich bin Rockstar und ich bin ich.“
- Sich hören: „Meine Stimme und ich“

„Dabei sein, zuhören, mitreden, Strategien entwickeln und mitwirken.“ Petra Krebs, Landtagsabgeordnete der grünen Fraktion, machte Mut zur Teilhabe: „Weil ihr es wert seid.“

Ein nächstes Mal

„Die Tagungsreihe „Wie wollen wir leben?“ geht weiter“, versprachen Helmut Johannes Müller, Gesamtleiter der St. Jakobus-Behindertenhilfe, und Jörg Stöhr, Bereichsleitung Soziale Dienste und Offene Angebote. „Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.“

Text und Bilder: Lioba R. Scheidel

Ort der Begegnung

Einmal im Monat treffen sich Frauen und Männer von St. Konrad zu Gesellschaftsspielen in der Kantine. Es wird gespielt, gelacht und da ist viel Zeit für Gespräche.

Spieleabend

Claudia kann nicht sehen. Umso mehr genießt sie es, dabei zu sein und sie liebt Würfelspiele. Ingrid mit eigenem Apartment in Amtzell, nutzt die Gelegenheit ehemalige Mitbewohnerinnen und Freunde wiederzusehen. Josef von der Außenwohngruppe St. Anna spielt am liebsten „Mensch ärgere dich nicht“. Kurt mag gerne „Elfer raus“ spielen, und Bianca ist beim „Memory“ unschlagbar.

Wiedersehen

Die Bewohner freuen sich, wenn Alissa, ehemals Praktikantin im Sozialdienst, mitspielt. Ingrid Prinz, die langjährige Sporttherapeutin in der Tagesstruktur, wird ebenfalls immer gerne begrüßt. Es bleibt spannend, wer denn alles zum Spieleabend kommt. Der Kontakt miteinander ist wichtig und die Teilnehmer freuen sich, einander wiederzusehen: „Wann ist der nächste Spieleabend?“

Text: Heidrun Zielbauer, Sozialdienst

Von Menschen die unser Leben reicher machen

Um spazieren gehen zu können, habe ich in der benachbarten Wohngruppe St. Florian um Rollstuhlschieber geworben.

Der hilfsbereite Erwin Bolz konnte nicht „Nein“ sagen. Wir übten in kleinen Hofrunden, dann wagten wir uns aus dem Dorf hinaus. Mit einem Lob von Dr. Hirscher, der uns beim Spazierengehen traf, fiel es noch leichter, den Berg hinauf zu schieben.

Einer der Rollstühle mit Kippschutz fordert die besondere Aufmerksamkeit des Rollstuhlschiebers. Es gilt, beim Schieben auf die eigenen Füße zu achten, damit diese nicht mit dem Kippschutz kollidieren – für Erwin Bolz kein Problem.

Danke

Er wurde der zuverlässigste Rollstuhlschieber und lernte alle unsere Namen. Zuerst setzte er Vokal an Vokal, und erfand die schönsten Namen für uns. Seine Wortakrobatik hat uns beeindruckt, seine Hilfsbereitschaft beim Rollstuhlschieben auch.

Text: Lioba R. Scheidel

Deeskalation – wie geht das?

Jemandem zu sagen: „Ich mag dich!“ oder dass uns etwas Spaß macht ist eines der alltäglichsten Dinge. Doch was ist, wenn wir nicht sagen können was uns stört oder wenn wir körperlich nicht in der Lage sind, unserem Gegenüber zu zeigen, dass wir etwas nicht möchten?
Wenn wir uns weder verbal noch körperlich ausdrücken können, sind wir in dem Moment hilflos. Unsere Freiheit leidet darunter. Vor allem aber fehlt uns, dass wir Entscheidungen über unser eigenes Leben treffen.
„Geh weg!“, ist ein eindeutiger Hinweis, dass unser Gegenüber möchte, dass wir-jetzt sofort- verschwinden. Doch die Ursache für seine Reaktion ist manchmal nicht eindeutig zu erkennen. In dieser Situation wissen wir nicht, was gerade in diesem Menschen vor sich geht. Hat er kurz zuvor eine schlechte Erfahrung gemacht? Will er deshalb alleine sein? Oder braucht er einfach nur seine Ruhe, weil ihm alles zu viel ist? Oft, ohne viel darüber nachzudenken, fühlen wir uns von dem anderen vor den Kopf gestoßen, da wir nicht immer sofort hinter die „Kulissen“ blicken. Sondern in diesem Moment nur eine Intention haben, zum Beispiel jemanden zum Arbeiten zu schicken.

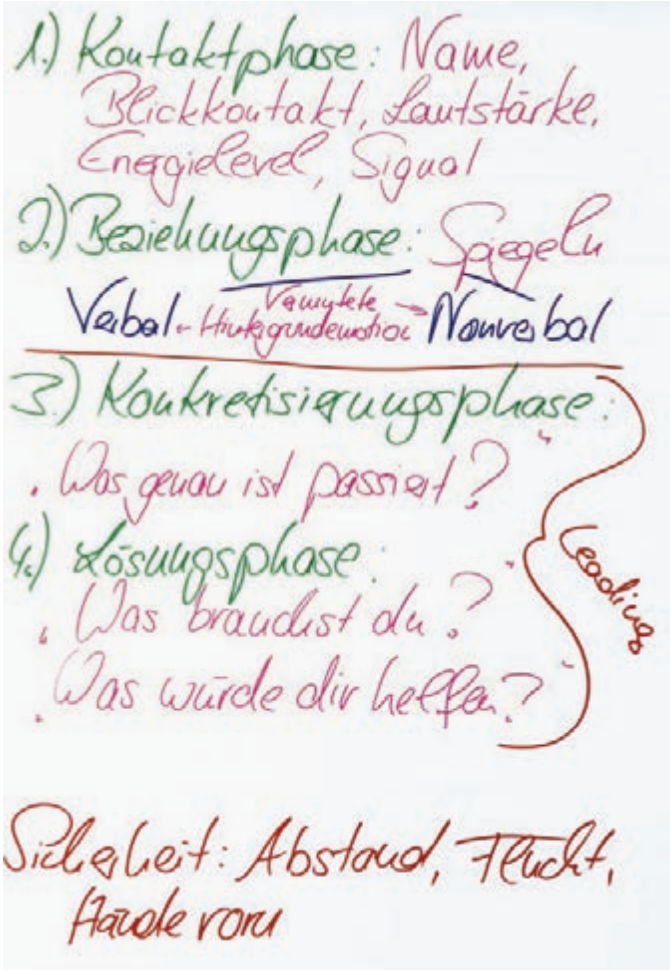
Beziehungsarbeit

Nicht selten werden wir im beruflichen Alltag mit Aussagen, wie: „Nein, ich will nicht zur Arbeit gehen!“, konfrontiert. Unsere Arbeit als Heilerziehungspfleger ist es dann, mit Hilfe von Beziehungsarbeit diese Situation zu klären.

Die Beziehung ist eines der wichtigsten Aspekte in der Heilerziehungspflege. Beziehung ergibt sich nicht einfach nur so. Viele Begegnungen, in den verschiedensten Situationen, sind nötig, damit aus einer einfachen Begegnung eine intensive Beziehung entstehen kann. Doch wenn einem dies verweht bleibt, wenn der Bewohner jede Begegnung ablehnt, weder ein nettes Wort noch die Aufmerksamkeit an seiner Person hilft, ist es wichtig nicht den Mut zu verlieren! Sondern genau dann beginnt unsere Arbeit, sich noch intensiver mit der Person auseinander zu setzen und sie ganzheitlich zu betrachten. Damit ist gemeint, viele verschiedene Blickwinkel, in Bezug auf die Person zu haben.
Es ist wichtig sich zu fragen: Wie nimmt sie die Welt war? Wie drückt sie sich aus? Versteht sie die Mimik und Gestik ihres Gegenübers? Wie verständigt sie sich verbal? Wie gestaltet sich ihr Umfeld? Ist sie fähig sich abzugrenzen oder ist sie damit überfordert?

Kontaktphase

Doch egal in welchem Entwicklungsstatus sich der Bewohner befindet, wenn wir bemerken, dass eine Situation auf Grund von Missverständnissen zu eskalieren droht, ist es unsere Aufgabe, deeskalierend zu wirken, indem wir der Ursache des Streitgesprächs so neutral wie möglich begegnen. Dabei versuchen wir auf dem Niveau des Entwicklungsstands, Missverständnisse aus dem Weg zu räumen und Unverständnis auf -bzw. zu erklären, unterstützt mit unserer Stimme, Gestik und Blickkontakt.



1. Unsere eigene Sicherheit muss gewährleistet sein (Eigenschutz geht vor!!!) Sicherheitsabstand (mindestens eine Armlänge) wahren, um Fluchtmöglichkeiten offen zu halten.

2. Direkte Ansprache mit Namen, um den Gegenüber aus seinem Tunnelblick herauszuhelfen. Zusätzlich stampfen, klatschen und sicheren Stand behalten (ein Fuß nach vorne nehmen) Arme hochnehmen, Hand auf Augenhöhe des Bewohners, um den Blick zu unterbrechen.

3. Worte, Laute, Gestik, Mimik, Körperbewegungen aufnehmen und spiegeln, um zu signalisieren, dass sein Problem wahr- und ernstgenommen wird.

Sobald der Bewohner realisiert, dass sein Problem ernstgenommen wird und seine Bedürfnisse die gewünschte Aufmerksamkeit bekommen, kann mit ihm sein Problem bearbeitet und seine Bedürfnisse befriedigt werden.

Text aus der Fortbildung „Deeskalation“:
Christina Hühn, Heilerziehungspflegerin

Fachfrau für Hygiene

Hauswirtschaftsmeisterin Hildegard Schupp ist seit 2011 die Hygienebeauftragte in St. Konrad.

FSJ'ler, Auszubildende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Tagesstruktur, im Wohnen, in der Hauswirtschaft – an der Hygieneschulung kommt keiner vorbei. Egal ob im Snoezelenraum, in der Kantine, im Schwimmbad, in den Wohnküchen – die Fachfrau für Hygiene hat ein einheitliches Desinfektions- und Reinigungssystem eingeführt, das von ihr begleitet wird.

Hygienehandbuch
Gute Frage. Wo finde ich was? Hildegard Schupp kommt ins Team, wenn Fragen offen sind. „Schnelldesinfektion?" Auch dafür hat sie eine Lösung. Bei Tierhaltungen - wie Katzen oder Vögel – hat sie ein Auge drauf. Hände desinfizieren? Einwirkzeiten? Sanitärbereich? Hautpflege? Für die Fachfrau gibt es da große Unterschiede, auf was zu achten ist. Sie verteilt Hygienepläne und Sicherheitsdatenblätter für alle Reinigungsmittel, quasi als Betriebsanleitung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Hygienekommission
In der Hygienekommission (Bereichsleiterebene) laufen die Fäden zusammen. Da informiert Frau Schupp aus ihren Fortbildungen und wie deren Inhalte bei uns umgesetzt werden können. Einzelne Bereiche werden unter die Lupe genommen. Wie steht es um den Hautschutz der Mitarbeiter? Wo gibt es Handlungsbedarf. Die Fachfrau hat einen geschulten Blick auf die Hygiene und rät uns: „Mit offenen Augen und gesundem Menschenverstand zu arbeiten."

Text: Lioba R. Scheidel

Kontakt:
Hildegard Schupp

Bürozeiten: Dienstag von 8 Uhr bis 14 Uhr

E-Mail: Hildegard-Schupp@st-jakobus-behindertenhilfe.de
Telefon: Büro 07528 928-630
Küche 07528 928-633

Sportlich unterwegs

Sybille Wursthorn ist die Nachfolgerin von Ingrid Prinz und arbeitet Mittwoch und Donnerstag als Motopädagogin (30 Prozent) in der Tagesstruktur.

Turnhalle, Schwimmbad, auf dem Gelände – überall wo viel Raum ist für Bewegung ist Sybille Wursthorn mit Frauen und Männern von St. Konrad unterwegs. Sie begleitet die Beschäftigten der Werkstatt beim Schwimmen oder in der Turnhalle. Sie bietet individuelle Bewegung mit Bällen im Förder- und Betreuungsbereich an. Sie übt alltägliche Herausforderungen und Bewegungsabläufe. Die Integration in die Gemeinschaft gehört auch dazu.

Mit Wertschätzung und Respekt
Sybille Wursthorn ist Heilpädagogin mit Ausbildung in der Psychomotorik. Der Mensch steht im Vordergrund. Aufmerksame Zuwendung, die Persönlichkeit erkennen. Was kann der Einzelne? Wie kann die Körperbewegung erhalten und aufgebaut werden? Mit immer neuen Ideen und kreativer Abwechslung lockt sie das Interesse der Frauen und Männer. Sybille Wursthorn weiß: Lob ist wichtig, Spaß an der Bewegung und Mut haben, etwas auszuprobieren, um stolz zu erkennen: „Das kann ich." Sich im Schwimmbad treiben lassen, entspannen und erfahren, wie leicht Bewegungen im Wasser sind, und sich in der Gemeinschaft wohlfühlen.

Text: Lioba R. Scheidel

Ade
Wir haben uns zur Abschiedsparty bei Schwester Gabriela Maria eingeladen und wir hatten keine Geschenke. Zum Glück haben wir Patricia Kobza, die Frau mit der Lerchenstimme mit einem großen Repertoire an Liedern. Bei „Über den Wolken" haben die Gäste heimlich mitgesungen.
Danke liebe Schwester Gabriela Maria für die gemeinsame Zeit und für deine Musik!
Alles Gute für Deine Ausbildung und für Deine Zukunft!

In der Psychomotorik geht die Bewegung weit über den aktiven Aspekt hinaus. Sie beinhaltet gleichermaßen die innere geistige, seelische und soziale Anteilnahme: „Bewegung ist immer auch Ausdruck der Persönlichkeit des Menschen."

Quelle: www.psychomotorik.de

Jahresprogramm 2019 der Gruppe Schatzinsel

Liebe Eltern und Angehörige, liebe Interessenten unser neues Programmheft 2019 liegt vor.

Am 14. Februar 2009 wurde die Schatzinsel in einem kleinen Festakt eingeweiht.

10 Jahre Schatzinsel, das möchten wir am 23. März mit Speis und Trank und einer großen Seifenblasenshow feiern.

10 Jahre Schatzinsel bedeutet auch Dank zu sagen für Ihre Treue, Ihr Vertrauen, Ihre Wertschätzung.

10 Jahre Schatzinsel wären ohne die vielen Helfer und Helferinnen undenkbar, vielen Dank.

Volker Umbreit
und das Team der Schatzinsel

Jahresübersicht 2019

Kurzzeitbetreuung in den Ferien

Weihnachtsferien 2018/19	28.12. – 06.01.2019
Winterferien	01.03. – 10.03.2019
Osterferien	12.04. – 28.04.2019
Pfingstferien	07.06. – 23.06.2019
Sommerferien	26.07. – 10.09.2019
Herbstferien	25.10. – 03.11.2019
Weihnachtsferien 2019/20	27.12. – 06.01.2020

Kurzzeitbetreuung Wochenende

Mit allen Sinnen genießen Winter	25.01. – 27.01.2019
Clowns und Helden	01.02. – 03.02.2019
Magische Seifenblasenshow	15.02. – 17.02.2019
Kleine Ausflüge	22.03. – 24.03.2019
Bienen und Honig	10.05. – 12.05.2019
Rund um das Auto	24.05. – 26.05.2019
Feuerwehr	05.07. – 07.07.2019
Vor langer, langer Zeit	27.09. – 29.09.2019
Lichter und Laternenzauber	02.10. – 06.10.2019
Trampolin	15.11. – 17.11.2019
In der Weihnachtsbäckerei	29.11. – 01.12.2019
	13.12. – 15.12.2019

Anmeldungen
Beate Genesi (Sozialdienst)
Tel. (07503) 927129
beate-genesi@st-jakobus-behindertenhilfe.de
oder
Team Schatzinsel
Tel. (07503) 927116,
schatzinsel@st-jakobus-behindertenhilfe.de

Das Programmheft gibt es auch als Download unter www.st-jakobus-behindertenhilfe.de/

Termine

30. November 2018
Winterzauber ab 16 Uhr
St. Fidelis Heudorf

8. Dezember 2018
Adventsmarkt Wangen im Allgäu mit der Inklusionsband „Taktvoll“
15.40 Uhr Rathausplatz Wangen
16.00 Uhr Postplatz Wangen

9. Dezember 2018
Adventsmarkt ab 11 Uhr
St. Konrad Haslach

15. Dezember 2018
Adventsmarkt Wangen im Allgäu mit der Sportgruppe St. Konrad
14.00 Uhr Rathausplatz Wangen
14.15 Uhr Postplatz Wangen

22. Dezember 2018
Adventsmarkt Wangen im Allgäu mit der Zumbagruppe St. Konrad
14.00 Uhr Rathausplatz Wangen
14.15 Uhr Postplatz Wangen

11. Januar 2019
Neujahrsempfang Gemeinde Schomburg ab 19 Uhr
Turnhalle St. Konrad Haslach

Ende Januar 2019
Inklusive Skifreizeit mit der Sechslindenschule Pfullendorf in Au, Bregenzerwald
SBBZ St. Christoph

Februar 2019
Schlittschuh laufen mit der Sehbehinderten Schule Baindt
SBBZ St. Christoph

Frühsommer 2019
versch. Landschulheim Aufenthalte der Stufen
SBBZ St. Christoph

14. Mai 2019
Gesundheitstag für Mitarbeitende
St. Konrad Haslach

14. Mai 2019
Pilgertag
Theresia-Hecht-Stiftung

5. Juni 2019
Pilgerradweg
Theresia-Hecht-Stiftung

Juni 2019
Segelfreizeit am Illmensee
SBBZ St. Christoph

Juli 2019
Kanufreizeit im Altmühltal
SBBZ St. Christoph

Juli 2019
Speedboot fahren auf dem Bodensee bei Lindau
SBBZ St. Christoph

Eucharistische Anbetung
immer am 1. Donnerstag des Monats um 19 Uhr in der Rosenkranzkapelle von St. Konrad Haslach

Ökumenische Nacht der Lichter
mit Liedern aus TAIZE immer um 20 Uhr in der Rosenkranzkapelle von St. Konrad Haslach

10. Januar 2019
04. April 2019
04. Juli 2019
10. Oktober 2019

Impressum

Inhaltliche Verantwortung
Lioba R. Scheidel,
St. Konrad Haslach
Gemeinnützige St. Jakobus Behindertenhilfe GmbH
Eine Gesellschaft der Theresia-Hecht-Stiftung
Gesamtleiter: Helmut Johannes Müller

Zuschriften und Kontakt an St. Konrad Haslach
Hoferweg 6
88239 Wangen
Telefon 0 75 28 / 928 0
Fax 0 75 28 / 928 613
E-Mail kontakt-haslach@st-jakobus-behindertenhilfe.de
www.st-jakobus-behindertenhilfe.de

Zuschriften und Kontakt an St. Johann Zußdorf
Kirchbühl 1
88271 Wilhelmsdorf
Telefon 07503/927-0
Fax 07503/927-109
E-Mail kontakt-zussdorf@st-jakobus-behindertenhilfe.de
www.st-jakobus-behindertenhilfe.de

Registergericht Wangen:
Registernummer: HRB 52 88

Finanzamt Wangen:
Steuernummer: 77024/10161

Name und Sitz der Gesellschaft:
Gemeinnützige St. Jakobus Behindertenhilfe GmbH Dietenheim
Geschäftsführer: Christoph Götz

Gestaltung und Herstellung:
Druckerei Kleb, 88239 Wangen-Haslach

St. Jakobus

SEPA-Überweisung

(Name und Sitz des Kreditinstituts)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen

Gem. St. Jakobus Behindertenhilfe GmbH

IBAN

DE 62 6505 0110 0101 0177 72

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1RVB

Die Angabe des BIC kann entfallen, wenn die IBAN des Zahlungsempfängers mit DE beginnt

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)

JaBo-03-2018

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschnineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben

IBAN

DE

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

Gem.St.Jakobus Behindertenhilfe GmbH

Konto-Nr. bei Kreditinstitut

101017772 KsK Ravensburg

Verwendungszweck

Spende

Bis Euro 100,– gilt der „Beleg für den Auftraggeber“ als Spendenbescheinigung.

EUR

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift

Datum